Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 52

Artikel: Denison, Modern Cavalry

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94349

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu klein, um bie andern überfluffig zu machen, und | wachs an eibgenöffischer Unterflutung an berechtigte beshalb muffe man für lettere mehr bezahlen. In ben Abschapungen herrsche die größte Ungleichheit. So habe die Bundesversammlung felber Weisung gegeben, bei ber Abschatzung ber Ravalleriepferde coulant zu verfahren, also andere ale bei andern Pferden. Ferner wiffen die gewöhnlichen Bugpferd= lieferanten alle Schliche und Ranke, um fich höhere Abschanungen ju fichern. Dann tomme es wieder auf bie Schulkommanbanten an, fo bag in ber einen Schule nur die Balfte, in andern bas Doppelte be= zahlt werben muffe. Auch bie Unterinstruktoren fpie= len eine Rolle babei. Berr Bangger verlangt ein= fach ein neues Reglement.

Siemit find bie militarifden Bemerkungen beim Budget fo ziemlich erschöpft. Um Schluffe beffelben wunscht fr. Oberftl. Otto v. Buren, es mochte an= läglich des Militarbudgete ber Bundeerath fest, ober wenn bieg nicht möglich fei, jedenfalls im Commer bei Behandlung bes Geschäftsberichts barüber Aus= funft geben, ob es mahr fei, daß das fog. Gewehr= anleihen von 12 Millionen nicht ausreiche, b. h. ein Defizit ba fei fur Anschaffung und Umanberung ber von der Bundesversammlung im Jahre 1866 beschlof= fenen Angahl Gewehre; nämlich Umanderung von 40,000 Gewehren, Anschaffung von 90,000, bavon 15,000 Beabody und ber Reft Betterligewehre; ob es ferner mahr fei, daß ftatt 40,000 jest 77,000 einfach umgeanderte Bewehre berausgekommen feien und nur 7,740 neu. Auch beiße es, die umgeander= ten Bewehre feien im Preise hoher gefommen als jest bie neuen Repetirgewehre. Bundesprafibent Welti entschuldigt die momentane Abwesenheit bes Brn. Ruffy. Die Aften liegen eben auf der Mili= tarfanglei und er konne feine genaue Ausfunft geben. Dieselbe wird wohl erft im Sommer erfolgen. Die Interpellation murbe aber mit großer Aufmerkfam= feit und fichtbarer Berwunderung angehört. Nachher referirte fr. Oberft Scherz noch über die Frage un= entgeltlicher Berabfolgung eines größern Quantums Batronen an bie Schiegvereine. Die Bunbesver= fammlung hatte nämlich im letten Juli folgenbes Poftulat befchloffen: "Der Bundeerath wird einge= laben, bis gur nachften Dezemberfeffion ben Rathen über bie Frage Bericht zu erstatten, ob es nicht zwed= mäßig ware, jebem Mitglieb eines freiwilligen mili= tarifden Schiegvereins in Bufunft ein größeres Quantum Patronen per Jahr gratis zu verabreichen." Aus bem Berichte bes Bunbesrathes und ber Rom= mission ergibt sich folgendes statistisches Berhaltniß bes gegenwärtigen freiwilligen Schütenwesens: 3m Jahre 1866 bestanden circa 440 Felbschütenvereine mit ca. 21,000 Mitgliebern; im Jahre 1869 bestehen nach Angaben ber Militarbehörden ausschließlich mit Ordonnanzwaffen fich übende Bereine mit 24,144 Mitgliebern. Daneben bestehen noch gegenwärtig 483 Vereine mit 39,066 Mitgliedern, welche bei ben Uebungen auch noch andere als Orbonnanzwaffen zu= laffen (barunter Baabt mit 202 Bereinen mit 27,227 Mitgliedern). Wenn man nun bebenke, daß mit ben neuen Waffen auch die Vereine und Vereinsmit= glieber fich mehren, fo fei ein gang bedeutenber Bu- I

Bereine außer Zweifel. Aber icon fur bie allernachste Bufunft werben wohl 2/3 obiger Mitglieber beitrageberechtigt werben, b. h. etwa 16,300. Da= burch wurde bem Bunbe ichon nach feinem jetigen Borfclag der Unterftühung jährlich eine Ausgabe von mehr als Fr. 24,450 erwachsen, bei Betheiligung von 2/3 ber fammtlichen 63,210 Bereinsmitgliebern wurde die jahrliche Ausgabe Fr. 63,000 übersteigen. Burde man mit den Beitragen hoher geben, fo ftanben fie nicht mehr im Berhaltniß zu ben Summen, welche ber Bund für die obligatorische Militarinftruttion ausgebe. Es fei baber gewiß beffer, bie Mili= tare fratt bie Befellschaften eine größere Angahl Schuffe ichiegen zu laffen; zubem mußten jene Sum= men, wenn die Rantone die gleichen Leiftungen wie ber Bund praftiren mußten, ichwer auf manches fan= tonale Budget bruden. Bundesrath und Rommif= fionen glauben baber, gut baran zu thun, ben Betrag für bas einzelne Mitglied nicht allzu boch an= aufeten.

Es wird folgender Antrag angenommen: "Der Bundesrath wird eingeladen, an diejenigen Schieß= vereine, welche die aufgestellten reglementarischen Be= stimmungen erfüllen, per Mitglied hinterladungs= munition für 25 Schuffe ober ben entsprechenben Beldwerth zu verabfolgen, fofern fich bie betreffen= ben Rantone zu einer gleichen Leiftung verpflichten."

Denison, Modern Cavalry.

Der Berfaffer ber Mobern Cavalry plaibirt für eine gänzliche Umgestaltung ber bisherigen Ravallerie= taftif, und motivirt biefe Aenderung mit ben Er= folgen, welche bie beiberseitige Ravallerie ber Ber= einigten Staaten von Nordamerifa mabrend bes vier= jahrigen Krieges durch den von dem Berfaffer befür= worteten veranderten Bebrauch biefer Waffen errang.

Der Berfaffer icheint ben ganzen amerikanischen Rrieg und namentlich Alles, was mahrend bemfelben auf Ravallerie Bezug hat, grundlich ftudirt zu haben. Diefes Studium murbe ihm einestheils burch feinen Aufenthalt in Ranada und anderntheils burch feine perfonliche Befanntichaft mit den hervorragenbften Beneralen ber Ronfoberirten aus jener Rriegsepoche, und zwar ben Generalen Garly, bem Antagonisten von Sheriban, Fitzhugh Lee, Stephan D. Lee und Rofer, bedeutend erleichtert, was benn auch ben mili= tarifden Werth bes Buches fehr erhöht.

In diesem Buch werden hauptfächlich zwei Re= formen für Ravallerie erwünscht, von welchen bie eine Auffehen erregen burfte, mahrend bie andere bei une auch ichon besprochen wurde und zwar mit hinweis auf ben amerifanischen Rrieg.

Die eine Reform betrifft nämlich die Organisation ber Kavallerie und gipfelt in bem Hauptwunsche, für bie Aufunft nur "berittene Schuten" (Dragoner, wie er fie auch nennt), anstatt ber bisherigen Ravallerie ju unterhalten. - Die andere Reform betrifft bie Bewaffnung, und zwar will ber Berfaffer ftatt bes Sabels den Revolver als Hauptwaffe für die neue Ravallerie einführen, und biefen namentlich als Ent= icheidungswaffe bei ben Attaden gebraucht feben. Den Bortheil baron erläutert er später burch Beispiele und Aussagen einiger konfoderirten Generale.

Dick find eigentlich die Sauptangelpunkte, um welche fich die verschiedenen Besprechungen in diesem Werke brehen. Nebenbei werden auch der Dienst bes Kavallerieoffiziers, das Exerzieren, die Packung, Sattlung u. s. w. erörtert.

Die Bortheile ber Creirung von "berittenen Schützen" werden vom Oberstlieutenant Denison größtentheils durch Beispiele hervorgehoben. Er sagt unter anderem:

"Die Dienstleistung ber berittenen Schüten war für die Ronföberirten von ungeheurem Werth, und es war diese Ravallerie von größerem Rugen, so- wie den Eigenthümlichkeiten des Landes mehr angespaßt, als irgend eine andere nach europäischem Muster gedrillte Reiterei.

Gin anderer Bortheil ber berittenen Schüten befteht auch barin, baß fie lange nicht ben Grad von Abrichtung und Unterricht bedürfen, als bieß bei ber regulären Kavallerie ber Fall ift; auch eignen fich bie Refruten ichon von haus aus mehr zu biefer Dienstleistung, was zum Theil in ihrem Naturell und zum Theil in mitgebrachten Gewohnheiten liegt.

Sobalb man Armeen rasch bilben muß ober gezwungen ist, neue Aufgebote während bes Krieges einzuberufen, sollte die Kavallerie dieser Eruppen nur aus berittenen Schüten bestehen. Der Bürgersmann lernt, so lange er in seiner Heimath ist, selten ben Gebrauch eines Säbels kennen; aber die meisten werden etwas mit Feuerwassen umgehen können; man braucht daher lange nicht so viel Zit, um ihnen dieselbe Geschicklichkeit im Gebrauch der Feuerwassen beigubringen, als dieß beim Säbel der Fall ist; und es ist auch nebstdem unter allen Umständen keine so besondere Geschicklichkeit bei der Feuerwasse von Nöten, wie beim Säbel, wenn dieser mit Nutzen gesbraucht werden soll."

Trot ber größeren Gefügigkeit ber Organisation ging im Anfange das Bilden (Berstärken) der Ra-vallerie der Nordstaaten sehr langsam vor sich. Es waren z. B. bei Bull's Aun in dem 40,000 Mann starken Korps des Generals Mac Dowall nur 7. Kom-pagnien, also kaum ein schwaches Regiment Kavalelerie vertreten; hingegen hatten die Föderirten am Schlusse des Krieges gegen 80,000 Mann Kavallerie unter ihrem Kommando, die fast Alles berittene Schühen waren.

Die Organisation ber berittenen Schüßen war so eingeleitet, baß die einzelnen Abtheilungen eine ansgemeffene Stärke, — kompakte Armee en miniature bilbeten; es hatte baher auch jebe einzelne solcher Abstheilung reitende Artillerie bei sich.

Es folgen nun einige Beispiele, welche namentlich für bie zwei angestrebten Sauptreformen bes Ber= faffere sprechen follen:

"Kurz vor der Schlacht von Chancelloreville war die Brigade des Generals Fishugh Lee und eine reitende Batterie unter Major Belham bei Culpepper positit; sie hatte kaum Bikets längs des Rappashanock zur Ueberwachung der Uebergänge über diesen

Fluß aufgestellt, als General Averill ber foberirten Armee gegen biefen Fluß vorrudte. Er griff bas bei der Rellys=Fuhrt stehende Bifet an, marf es ju= rud und machte bie Balfte beffelben gu Befangenen. Bon hier aus brang Averill gegen Gulpepper vor und traf auf Fit Lee, welcher ihm mit feiner Brigabe entgegenrudte. Es entipann fich ein bigiges Befecht, und es mare Rit Lee trot aller Tapferfeit feiner Truppen bas Balten feiner Position unmog= lich gewesen, wenn nicht die fonfoberirte Reiterei zu feinem Schute herangeeilt mare, welche abfaß und ben General Averill flankirend mit angreifen half, fo baß, tropbem bas Befecht noch bis in die Nacht hinein bauerte, General Averill fchließlich, von ben Ronfoberirten verfolgt, über ben Blug fich gurud= gieben mußte."

Ein zweites Beispiel behandelt den berühmten Bug bes Generals Stuart mit seinen berittenen Schützen während des Monats Oktober 1862 durch Bensyl-vanien bis in den Rücken der Armee des Generals M'Clellan. Die Schützen leisteten ihm hiebei die besten Dienste, und er erwähnt selbst in einem offiziellen Rapport die Rüglickeit dieser Truppe.

Nach seinem Bericht hatte er, von biesem Buge gurudfehrend, in der Rahe von Boolesville in Mary= land eine Rencontre mit dem Feinde, welche er fol= gendermaßen beschreibt:

"Ich ordnete das Borgehen der Avantgarde=Es= kadron der Brigade Lee an; sie trieb die feinbliche Kavallerie bis auf ihre Infanterie=Rolonne zuruck, welche im Borgehen begriffen war, um die Anhöhen zu besehen, von welcher ich ihre Kavallerie hatte vertreiben lassen. Kaum hatten dieß die berittenen Schützen bemerkt, als sie mit Blitzesschnelle von ihren Pferden sprangen und ein energisches Plankergefecht mit dem Feinde engagirten, so daß die Avantegarde= Artillerie unter Major Pelham Zeit gewann, bis auf die Anhöhe vorzugehen und den Feind durch ihr Feuer zum gänzlichen Zurückgehen zu nöthigen."

Während dieses Zuges geschah es auch, baß General Stuart an der Spike von 1800 Mann Ravallerie die Strecke von Chambersburn bis Leesburg
(90 engl. Meilen) bei einem einstündigen Halte in
36 Stunden zurücklegte; hierin war die noch zu
forcirende Bassage des Botomac inbegriffen, — ein
Marsch, welcher keine Parallele in der ganzen Kriegs=
geschichte aufzuweisen hat.

Gin brittes Beifpiel ermahnt folgenbes:

"Bei einer Gelegenheit griff eine föberirte Eskabron die Geschütze des Majors Pelham im Galopp an, sprang kurz von der Batterie in einer Mulbe ab, postirte die Schützen hinter einer fleinen Steinmauer und überschüttete die Batterie von hier aus mit einem berartigen Hagel von Geschossen, als sich diesselbe bereits in einer sehr precaren Lage befand. Zwei Eskabron konföderirter Kavallerie versuchten sie durch eine Attacke zu vertreiben, wurden aber wegen des heftigen Feuers zum Umkehren genöthigt. Die Batzterie half sich selbst aus der Klemme, indem sie ihr Feuer auf die Mauer selbst verstärkte, wodurch die hinter derselben postirten Schützen ihre Position aufzugeben gezwungen wurden, da ihnen die von den

Rugeln zertrummerten und herumfliegenden Steine ein langeres Berbleiben bafelbft unmöglich machten."

Wir kommen nun zu den Beispielen, die der Ber= faffer zu Gunsten seiner zweiten Sauptreform an= führt, nämlich der Bewaffnung mit dem Revolver.

Er schiett voraus, bag er früher felbst fur ben Sabel eingenommen war, aber schon vor, aber na= mentlich nach bem amerikanischen Krieg bavon ab= gekommen fei.

Als erftes Beispiel citirt er einen Fall, wo ber Sabel in ber Melde ganglich Fiasto gemacht habe, währenddem ber Revolver bie brillantesten Erfolge zeigte.

"General Dulce, sagt er, erwähnt in ber Geschichte von "Morgans Cavalry" einen Fall, wo die morganischen Reiter bei Shiloh 1862 eine Attacke auf ein föderirtes Infanterieregiment ausführten. Der Hergang war folgender: Die Reiter gelangten dicht vor die Infanterie, bevor noch diese gescuert hatte, erhielten jedoch von derselben vor dem Eindringen eine berartige Lage und aus solcher Nähe, daß vielen die Gesichter verbrannt wurden, und ihnen der Knall wie Donner in den Ohren klang. Im nächsten Augenblick aber drangen sie in die Infanterie ein, und er erwähnt nun einerseits die vergeblichen Bersuche einiger Reiter, mit ihren Säbeln etwas auszurichten, und anderseits die großen Ersolge, welche alle jene hatten, die zu ihrem Karabiner und Revolver griffen."

Hierauf folgte eine Aeußerung des Generals Stephen D. Lee, welcher fur des Berfassers plaidirte Reubewaffnung der Reiterei am meisten spricht, sie lautet:

"Beinahe die ganze Kavallerie, welche sowohl von ben Konföderirten als den Föderirten verwendet wurde, bestand nur aus berittenen Schützen. Der Säbel, sonst eine gute Waffe, wurde von den Konföderirten sehr bald bei Seite gelegt und in der Aftion von beiden Theilen eigentlich nie benützt. Er hat, meiner Meinung nach, viel von seinen früheren Berdiensten verloren, seitdem man den Revolver so vervollsommnet hat. Er hat, wie bereits gesagt, durch den verbesserten Revolver Einbuße erlitten, da der Reiter mit Revolver auch mit mehr Vertrauen attactirt.

Meine Erfahrungen während bes letten Krieges geben babin, daß ber mit Sabel bewaffnete Reiter, sobald er wußte, baß ihm ein mit Revolver bewaff= neter Reiter gegenüberstand, immer furchtsamer auf= trat, und wenn es nur irgend anging, den Sabel mit bem Revolver vertauschte; hiezu traten noch die Unebenheiten des Bodens, hindernisse u. s. w. als ganz natürliche Ursachen des Sabelverlierens hinzu.

Trot alledem weiß ich nicht, ob man ben Sabel überhaupt ganz weglaffen follte, da Fälle von Munitionsmangel eintreten können, wo der Säbel dann
wieder unentbehrlich ist; — wenn aber überhaupt
das Prinzip aufgestellt wurde, daß der Reiter eine
Waffe abzugeben hätte, so bin ich jedenfalls dafür,
daß dieß der Säbel und nicht etwa der Revolver
ober Rarabiner sei. Diese beiden letzgenannten
Waffen sind vom Ravalleristen unzertrennlich. Der
Revolver gab dem gemeinen Mann eine bedeutend
erhöhte moralische Kraft und Selbstvertrauen; ber

Revolver ist für ihn auch die brauchbarfte Waffe in der Mêlée, in welcher der ihm nur mit dem Sabel gegenüberstehende Gegner immer im Rachtheile sein wird. Für den beweglichen (leichten) Kavalleristen ist der Revolver ein Arcanum, ein Stück, welches in seiner Equipirung nie fehlen darf."

Wir geben bas Gesagte unseren Ravalleriften gur Beherzigung, benn: Brufet Alles und behaltet bas Beste! Man prufe aber eingehend und vorurtheilsfrei!

Der erfte Berband auf bem Schlachtfeld von Dr. F. Esmarch, Professor ber Chirurgie in Riel. Mit einer Aupfertafel und 3 holgschnitten.

Der Berfaffer biefes fleinen Schriftchens ift eine militararztliche Autoritat; leitete ben Gefundheite= bienft bei ber banischen Truppe im letten Schleswig= Holftein'ichen Krieg und murbe 1866 nach Berlin berufen, um in Abmesenheit ber bortigen Chirurgen bie Leitung ber Reservelagarethe baselbit gu über= nehmen. Er bringt in feiner Brodure eine einfache, flare Anleitung, wie ber Solbat fich felbft ober feinem Rameraden einen erften Wundverband anlegen fann, und zwar mit Berbandmitteln, die er felbft mit fich tragt. Diefe 3bee taucht angesichts ber ungenugen= ben Bulfe auf bem Schlachtfeld beutzutage mehrfach auf, und find wir überzeugt, daß fie im geeigneten Beitpunkt auch bei und Gingang finden wird. Wir empfehlen baher die Arbeit bestens und heben noch besonders die derfelben beigefügte Rupfertafel her= vor, auf welcher die beschriebenen Berbande alle an Bermunbeten angelegt erscheinen.

Der preußische Feldbienst. Erstes heft: Das zerstreute Gefecht. Für Unteroffiziere und Solbaten von H. v. T. Dritte unveränderte Auslage. Berlin, 1868. Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Königl. Hofbuchhandlung, Kochstraße 69. Preis 2 Sgr.

Zweites heft: Borpoften= und Ba= trouillendienft 2c. Breis 4 Sgr.

Dem herrn Berfaffer ber beiben vorliegenben Schriften ift es gelungen, auf wenig fleinen Blattern Alles zusammenzufaffen, mas bie Unteroffiziere und Solbaten ber preußischen Armee wiffen muffen, um im Felbbienfte allen billigen Anforberungen entfpre= den zu konnen. Wenn aber die vorliegenden Schrift= den auch vorzugsweise für die preußische Infanterie bestimmt find, und sich hauptfachlich auf die in ber preußischen Armee gultigen Dienstesvorschriften grun= ben, fo konnen biefelben boch auch unferen Unter= offizieren anempfohlen werden, ba fie bie Gruppen= und Patrouillenführer fowohl, wie auch bie gu Chefe von Feldwachen bestimmten Unteroffiziere in gebrang= ter Rurge an bie wichtigsten Regeln ihres Berhaltens erinnern; biefes ift aber im Befentlichen in allen Armeen gleich, und was den leichten Dienft ober bas gerftreute Wefecht anbelangt, fo fann bie Schrift um fo eher von und benutt werben, ale unfere neuen Borfchriften über biefen Zweig ber militarifchen Ausbilbung hauptfachlich ben preußischen Inftruktionen nachgebilbet finb.